

Fäden spinnen, hartnäckig sein

LEUTE AUS DER NÄHE: Willy Schächter ist Museumsleiter aus Leidenschaft – Heute wird er 75

VON MICHAEL ELIG

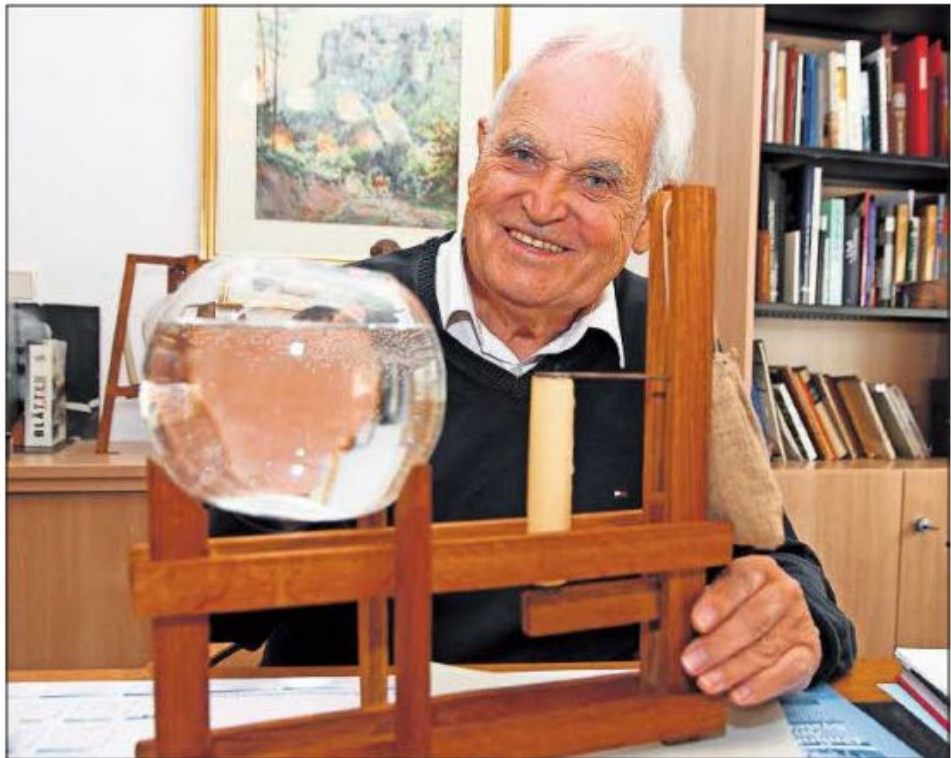
HAUENSTEIN. Zu seinem „Arbeitsplatz“, dem Schuhmuseum, kommt er meist radelnd. Willy Schächter ist aber kein Arbeitnehmer, wie man meinen könnte; der pensionierte Realschullehrer feiert am heutigen Mittwoch, 18. Juni, seinen 75. Geburtstag.

Das typische Rentnerdasein trifft so gar nicht auf den (Un-)Ruheständler zu. Schächter, verheiratet und stolzer Vater zweier Söhne und eines Enkels, ist in Hauenstein und der gesamten Verbandsgemeinde eine Person der Zeitgeschichte. Füße hochlegen, Nichtstun oder was die jüngere Generation als „chillen“ bezeichnet, das ist nichts für den Jubilar. Immer noch ist er verbandelt mit der Kommunalpolitik, bekleidete von 1986 bis 2004 das Bürgermeisteramt in seinem Heimatdorf und hat maßgeblich das Schuhmuseum aufgebaut, um nur zwei von vielen Aktivitäten zu nennen.

Seine Ressourcen teilt er inzwischen gut ein, dazu gehört durchaus auch mal Entspannen oder in Ruhe ein Buch zu lesen. „Ich habe gelernt zu merken, was wesentlich ist, und wo ich wann die Fäden spinnen muss“, sagt er, hinter seinem großen Edelholschreibtisch im Schuhmuseum sitzend, eine Tasse Kaffee vor sich. Das Schuhmuseum ist ihm ein Herzensanliegen, und mit ihm die gesamte Ortsgeschichte. Sein Motto: „Wer die Zukunft gestalten will, muss die Vergangenheit bewahren.“ Dass das Museum heute mit 30.000 Besuchern jährlich frequentiert ist, ist größtenteils der Hartnäckigkeit, aber auch der Kontaktpflege Schächters mit Entscheidungsträgern zu verdanken. Daraus macht er keinen Hehl.

Als sein politisches Vorbild nennt er ohne zu überlegen Landrat Hans Jörg Duppré. Nicht nur, dass beide der CDU angehören, er schätze und achte ihn vor allem seines Weitblickes und seiner sozialen Kompetenz wegen.

Ganz wesentlich sind für den Jubilar Visionen. Mit einem ebenso stolzen wie sichtlich zufriedenen Grinsen zeigt Schächter eine Schusterkugel. „Früher konnten die Schuhmacher mit dieser Kugel auch bei Dunkelheit arbeiten“, erläutert er begeistert. Mit solchen Ausstellungsstücken, die zum Ausprobieren einladen, möchte er vor



Willy Schächter und die Schusterkugel: Er hat ein Faible für besondere Ausstellungsstücke.

FOTO: ELIG

allem das junge Publikum anziehen, von den Kindergartenkindern über die Grundschüler bis zu den Teenagern. „Wir wollen mehr und mehr ein Mitmachmuseum werden“, blickt er in die Zukunft.

Geprägt hat ihn aber auch der Journalismus. Seit Jahrzehnten schreibt und fotografiert Schächter für die RHEINPFALZ. Sein Kürzel: ys. „Ich bin und bleibe ein Schreiberling“, sagt der Journalist, der im Jahr 1965 bei der Pirmasenser Zeitung als freier Mitarbeiter anfang und seit 1975 für die RHEINPFALZ über das lokale Geschehen berichtet. „Man lernt viel dazu und knüpft im Laufe der Zeit viele Kontakte“, resümiert er und fügt hinzu: „Wenn ich interessante Leute kennenlernen, frage ich den zuständigen Redakteur, ob er Interesse hat, dass ich dar-

über berichte“, erklärt er. In aller Regel stimmten die Verantwortlichen seinen Vorschlägen auch zu.

Zu den privaten Visionen gehört der Wunsch nach Gesundheit. Während der Hauensteiner früher gerne Fußball spielte und joggte, bestehen seine sportlichen Aktivitäten heute im Wandern und Radfahren. Der Familiemensch Schächter lernte seine Frau Marie-France im Rahmen der deutsch-französischen Freundschaft Hauensteins mit dem Partnerdorf Chauffailles kennen. „Wir haben das mit der Freundschaft dann wörtlich genommen“, blickt er zurück. Seine beiden Söhne wuchsen zweisprachig auf. „Der Brückenschlag zu anderen Völkern ist eine wesentliche Säule meines Lebens“, bekennt er. Wie er selbst, so ist auch Gattin Marie-France Realschul-

lehrerin.

„Die Bodenhaftung darf man im Leben nicht verlieren“, betont er und merkt an, dass er ein in früheren Zeiten in Aussicht gestelltes CDU-Landtagsmandat zugunsten seines Engagements in Hauenstein ablehnte. Prioritäten setzen, das kann er. Weil sein Sohn den väterlichen Wissensvorsprung vor einer Klassenarbeit in Deutsch beanspruchte, beendete Schächter einmal kurz entschlossen eine politische Besprechung mit den Worten: „Meine Herren, die Sitzung ist beendet, ich muss nach Hause, um meinem Sohn Grammatik beizubringen“.

Eine wohl längere Sitzung steht dem Jubilar am Wochenende bevor, da wird nämlich im engsten Familienkreis der 75. Geburtstag gefeiert.